

Biebricher Tagespost

Biebricher Zeitung

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Biebricher Neuere Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Erstausgabe täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: durch die Postämter frei im Haus gebracht 1 Mk. monatlich. — Einzelhefte 5 Pf. — Für 6 Nummern 30 Pf. — Wegen Postbezugs näherten bei jedem Postamt.

Anzeigenpreis: Die einsp. Zeilenzeile 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Platz- u. Lagerverrichtungen ohne Verbindlichkeit. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Guido Seidler, für die Anzeigenverwaltung Paul Jerschke, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag: Guido Seidler vorm. Hofmannsche Buchdruckerei.

Gerichtspräsident 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr 278

Donnerstag, den 28. November 1918.

Postfach 10144

57. Jahrgang.

Tages-Rundschau.

Eine Erklärung der Unabhängigen.

Ab Berlin, 27. November. Die Parteileitung der unabhängigen sozialistischen Partei Deutschlands veröffentlicht einen Aufruf, der sich mit der Frage der konstituierenden Nationalversammlung befasst. Darin heißt es u. a.: Von der konstituierenden Versammlung kann erst die Rede sein, wenn festgestellt ist, dass die Revolution in den auf Grund des Waffenstillstandes befreiten Gebieten frei und unbeeinträchtigt ablaufen kann. Oder wird es jemand wagen, diesen das Wahlrecht zu verweigern? Es dürfen bei einem solchen Wahlgang nicht infolge Überforderung Wahlberechtigte unregistriert bleiben. Die Wahl hat nur dann Wert, wenn die Wähler auch über die ihr zu Grunde gelegten politischen Fragen aufgeklärt werden. Die Schärfer der Hand wissen sehr gut, dass die Wahl, wenn sie nicht zu einer Komödie gemacht werden soll, nicht in kürzester Zeit vorgenommen werden kann. Die Rechtssozialisten sind mit Schuld an diesem Verbrechen der Schärfer, wenn sie in das Geschrei der Arbeiterklasse nach sofortiger Einberufung der Konstituante einmischen.

Begeisterung des Auswärtigen Amtes durch Bayern.

Ab München, 27. November. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Vom Ministerium des Auswärtigen wurde nachfolgendes Telegramm gestern abend an den bayerischen Gesandten in Berlin zur Übermittlung an das Auswärtige Amt geschickt: Die neuerlichen Berichte, die alle Methoden des Auswärtigen Amtes fortzuführen, um das deutsche Volk erneut um die Erkenntnis der Wahrheit zu überzeugen, veranlassen das Ministerium des Auswärtigen des Reiches Bayern, jeden Vertreter mit den gegenwärtigen Vertretern des Auswärtigen Amtes abzuweisen. Kurt Eisner.

Churchill über die Friedensbedingungen.

Ab London, 28. November. Reuters. Im Laufe seiner Rede in Dundee erklärte Churchill in Beantwortung der Frage über die Friedensbedingungen: Wir sind völlig ungebunden vom Krieg. Die deutsche Nation als Ganzes war an diesem Eingriff schuldig. Sie haben alle dafür zu zahlen. Jeder einzelne Deutsche, der eines Bruches des Krieges schuldig ist, oder der zur See überfallen werden kann, oder der nachweislich Gefangene gefangen hat, sollte vor Gericht gestellt und wie ein Verbrecher bestraft werden, wie hoch gestellt er auch sei. Die juristischen Berater der Krone sind beauftragt, diese Frage zu prüfen, damit wir insstande sind, unsere Ansprüche gegen die Schuldigen vorzubringen.

Ein englischer Artikel über den Krieg.

Berlin, 28. November. Der Führer der linken Staffel der nach England geflohenen deutschen Unterseeboote berichtet unter anderem folgendes: Zwei der englischen Unterseebootskommandanten äußerten, daß für England infolge des Rohstoffmangels und anderer Schwierigkeiten der Krieg nach etwa zwei Monaten, also im Januar 1919, nicht mehr hätte weitergeführt werden können.

Ab Bern, 28. November. Der französische Kommissar in Straßburg, Maringer, erklärte mehreren alliierten Pressevertretern gegenüber ausdrücklich, daß das komplizierte und delicate Instrument der deutschen Verwaltungsmaschine, wie es bisher im Elsass funktioniert, nicht ohne weiteres umgeworfen werden könnte. Im Hinblick auf die Verträge der früheren Reichsregierungen erklärte er, daß die deutsche Verwaltung im Elsass vorläufig beibehalten und die deutschen Beamten lediglich durch französische ersetzt werden sollten.

Paris. Im Kammerauschuß wurde der Bericht der von Deutschland ausgelieferten Sicherungen an Kriegsmaterial und rohem Material auf rund zwei Milliarden Francs beziffert.

Beobachtung Münchens. Der „Corriere“ meldet, daß italienische Truppen für die Belagerung Wiens abgegangen sind, und droht mit der Befreiung Münchens.

Berlin. Die frühere Kaiserin Augusta Victoria wird, wie zuverlässig verlautet, in nächster Zeit mit Erlaubnis der holländischen Regierung ihren Wohnsitz wechseln.

Oesterreichische Politiker und Heerführer unter Aufsicht. Von österreichischer Seite wird erwogen, alle Personen unter Aufsicht zu stellen, deren Schutz am Ausbruch des Weltkrieges teilgenommen hat. So sollen die Grafen Berchtold und Czernin und mehrere Höfische, sowie auch Beamte des Kriegsministeriums, die sich an Arrangements beteiligten, unter Aufsicht gestellt werden. Auch Karl von Heuberg, sowie der Erzherzog Friedrich Eugen und Peter Ferdinand soll das gleiche Schicksal bevorstehen. Ferner dürften die Heerführer Erz. Arzobischof, Borocovic und Danil unter Aufsicht gestellt werden. Die Untersuchung dürfte durch Auffassung führen.

Die Verluste in Heer und Marine.

Über die deutschen Verluste an Menschenleben seit dem Beginn des Krieges sind in den letzten Tagen durch die Presse Mitteilungen mit Zahlenangaben gegangen, die zum Teil der Erzählung bedürfen, zum Teil eine nicht richtige Darstellung der Verhältnisse geben. Nach einer präzisen, möglichst sorgfältigen Bearbeitung der deutschen Verlustlisten beträgt der Gesamtverlust bis zur Verlustliste Nr. 1284 vom 24. Oktober 1918 an 1.611.104, an Verwundeten 3.683.143 und an Vermissten 772.822, insgesamt 6.066.769. Auf die einzelnen Kontingente verteilt sich dieser Verlust wie folgt:

Teile:	Verwundete:	Vermisste:	Insgesamt:	
Preußen	1.262.491	2.862.671	618.130	4.760.870
Bayern	150.655	263.823	72.115	566.596
Sachsen	104.017	252.077	51.787	411.881
Schlesien	61.507	155.654	18.802	235.963
Marine	25.862	28.068	15.679	70.509

Bei der Zahl der Vermissten mit 772.822 sind bereits 66.291 Mann in Abzug gebracht, die seit Anfang März 1918 in den Listen als „aus der Gefangenschaft zurück“ gemeldet worden sind. Bei der Zahl der Vermissten sind zu trennen solche, die in Gefangenschaft geraten und deren Namen bekannt sind, und solche, über deren Verbleiben kein Aufschluß gegeben ist. Am 27. April dieses Jahres gab der Vertreter des Kriegsministeriums bekannt, daß die Zahl der vermissten Heeresangehörigen bis 31. März 1918 im ganzen 664.104 betrug. Davon befanden sich als Gefangene in Frankreich 236.676, in England 110.000 und in Rußland und in Rumänien 157.000, insgesamt 503.676. Es blieben dann noch 160.428 wirklich Vermisste, über die nichts zu ermitteln war. Man darf also sicher annehmen, daß der weitaus größte Teil dieser Leute nicht mehr

am Leben ist; nur ein sehr kleiner Teil dürfte einmal wieder zum Vorschein kommen. Im Verhältnis zu dieser amtlichen früheren Berechnung kann man bis Ende September 1918 etwa 180.000 von der Gesamtzahl aller Vermissten als tot annehmen. Diese Zahl und die Zahl der Toten aus dem Gesamtverlust ergeben bis zum Oktober 1918 eine Gesamtzahl an Toten von 1.790.000. Diese Zahl umfaßt die Gefallenen, die an Wunden, Krankheit, Unfall oder in der Gefangenschaft Gestorbenen, und die als tot angenommen oder gerichtlich als tot erklärten Verbliebenen. Wenn die nach ausstehenden Verlustmeldungen — es fehlen noch die Verlustlisten über die Kämpfe an der Westfront bis 11. November, ferner die Verluste in Valais u. a. — alle vorliegen, die jetzigen oder etwa noch bevorstehenden Bewegungen beruhen sind, und die Zahl der Verbliebenen sich einigermaßen übersehen läßt, wird die Zahl der Toten noch erheblich gewachsen sein. Im Verhältnis sehr nahe wird die Schätzung kommen, die für diesen Krieg den Verlust der Deutschen an Toten auf rund zwei Millionen berechnet.

Ungeheuerlich und erschreckend groß, wie alles in die ein Krieg auch die Zahlen, die bei einer besonderen Berechnung der Verluste an Offizieren (mit den Vorgesetzten und den höheren Militärbeamten) sich ergeben. In den oben angeführten Zahlen des Gesamtverlustes sind enthalten die Namen von 44.700 toten, 62.460 verwundeten und 13.500 Vermissten, insgesamt von 140.760 Offizieren. Dieser Verlust an Offizieren allein übersteigt den Gesamtverlust des Deutsch-französischen Krieges. Damals, im Jahre 1870/71, betrug der Gesamtverlust an Offizieren und Mannschaften 129.668 Köpfe, darunter 62.47 Offiziere. Demgegenüber stelle man den bisherigen Gesamtverlust dieses Krieges mit mehr als sechs Millionen, darunter mehr als 140.000 Offiziere!

Die Beschaffung von Lokomotiven und Eisenbahnmateriale.

Die Waffenstillstandsbedingungen, Abgabe von 5000 Lokomotiven und 150.000 Eisenbahnwagen, sind bekannt. Nach Mitteilungen in der Presse ist dies etwa ein Sechstel des gesamten rollenden Eisenbahnmateriale Deutschlands. Die Bedeutung dieses gewaltigen Ausfalles an Verkehrsmitteln geht daraus hervor, daß in Deutschland allein 80.000 Eisenbahnwagen zur Kohlenlieferungsleistung im Herbst notwendig sein sollen. Auch ist mit Recht darauf hingewiesen worden, daß alle eisenbahnen Lebensmittelfuhrer aus dem Ausland für den größten Teil der Bevölkerung wertlos sind, wenn keine Möglichkeit da ist, die Lebensmittel allen Teilen des Reiches zuzuführen.

Es ist ohne weiteres anzunehmen, daß die bestehenden Lokomotiven- und Eisenbahnwagenfabriken, sowie die Eisenbahn-Hauptwerkstätten mit Ausbruch an der Rohstoffknappheit von rohem Eisenbahnmateriale arbeiten, um einer Hungersnot nach Möglichkeit vorzubeugen. Bei den riesigen Massen der neu zu beschaffenden Verkehrsmittel und der verhältnismäßig geringen Zahl der Spezial-Lokomotiv- und Wagenfabriken ist es jedoch zu befürchten, daß der Ausbau zu langsam voranschreitet, um Katastrophen zu vermeiden. Daher liegt es sehr nahe, hier sofort vorzugehen, wie es in den letzten Kriegsjahren bei Heereslieferungen der Fall gewesen ist und möglichst die gesamte Industrie zum Ausbau von Verkehrsmitteln dadurch heranzuziehen, daß einzelne Teile nach glücklicherweise fertig vorliegenden Normen in allen dafür geeigneten Werkstätten, nicht nur in den Spezial-Lokomotiv- und Wagenfabriken hergestellt, abgenommen und in anderen Werkstätten nur zusammengebaut werden. Damit würde auch für eine sofortige Beschaffung eines großen Teiles der deutschen Industrie gesorgt und der Arbeitslosigkeit entgegen gearbeitet werden.

Da der Wert einer Güterzuglokomotive im Frieden bereits etwa 60.000 Mark und der Wert eines offenen Güterwagens etwa 30.000 Mark betrug, und zurecht wohl auf den zwei- bis dreifachen Betrag geschätzt werden darf, wären für die Beschaffung von 5000 Lokomotiven und 150.000 Eisenbahnwagen heute etwa 1 1/2 bis 2 1/2 Milliarden Mark aufzuwenden. Hoffentlich ist die Umstellung eines großen Teiles der Industrie von Heereslieferungen auf Lokomotiv- und Wagenbau bereits in die Wege geleitet. Eine wichtigere Frage auf wirtschaftlichem und technischem Gebiete gibt es jedenfalls heute nicht.

Friede und Brot.

Zehn nützliche Sätze.

1. Deutschland ist, seit Jahren eingekreist, in dem ihm aufgezwungenen Kriege erliegen, nachdem es von Anfang an durch die völkerverleumdende und die Hunger- und Rohstoffblockade geschwächt war und zuletzt von seinen Bundesgenossen im Stich gelassen wurde.
2. Die Gegner Deutschlands sind einmütig entschlossen, keine Rast für immer zu brechen, keine Wertschätzung für immer zu zerstören.
3. In dieser Lage gibt es nur eine Aufgabe: aus dem Zusammenbruch soviel zu retten wie möglich. Wir brauchen sofortigen Frieden, um unsere Kräfte der Arbeit widmen zu können, die uns allein Brot und Lebensmöglichkeit gibt.
4. Wir haben im Kriege ungeheure Einbußen an Menschen und Werten erlitten. Um auch nur den kleinsten Anfang zur Wiederaufbau dieser Schäden zu machen, brauchen wir Frieden.
5. Unsere Feinde verlangen von uns unerbittlich gewaltige Entschädigungen. Die Last, die sie uns auferlegen, wächst mit jedem Tage durch die Verpfändung, die Offiziersbeschlüsse zu erhalten. Wir brauchen aus diesem Grunde sofortigen Frieden.
6. In unserer furchtbaren Lage müssen wir mit jedem Pfennig Vermögenswert haushalten. Die gegenwärtige finanzielle Verschwendung durch Verschleuderung von Heeresgut mit Hilfe gewillensloser Schüler, Beamten von Arbeitskräften und Produktionswerkstätten und jeder Zerstörungen müssen aufhören. Dazu brauchen wir sofortigen Frieden.
7. Es ist Gefahr vorhanden, daß unter Umständen von außen und innen das Reich auseinander geht. Das würde uns in Zukunft wie zur Zeit des letzten Niedergangs Deutschlands nach dem Dreißigjährigen Kriege zurückzuführen. Um dieses Ende Deutschlands zu verhindern, brauchen wir sofortigen Frieden.
8. Rast der Waffenstillstand, so kann der Krieg sofort wieder beginnen. Bis zum Ablauf des Waffenstillstandes müssen also die Friedensverhandlungen eingeleitet sein.
9. Frieden erhalten wir nur, wenn eine verfassungsmäßige, den wirklichen Willen des Volkes vertretende Regierung vorhanden ist. Der Weg dazu geht über eine verfassungsmäßige und gleichzeitige Verformung von Abgeordneten des ganzen Volkes. Wir brauchen deshalb vor allem die unverzügliche

Einberufung der Nationalversammlung. Ist diese aus technischen Gründen nicht möglich, so berufe man den Reichstag.

10. Schaffen wir nicht Frieden und Ordnung, lassen wir das Reich zerfallen, gefährden wir weiter sinnlos die produktiven Kräfte der Wirtschaft, so werden wir alle auf Generationen ein Volk von Bettlern. An Stelle der „Kohlenverleiher“ gegenüber dem Kapital“ tritt dann die „Kohlenverleiher“ gegenüber dem Verbanne. Darum Einberufung der Verfassung- und Gesetzgebenden Versammlung, um Frieden, Ordnung und Brot zu verschaffen! (Rdn. 31g.)

Der Waffenstillstand.

Der Verkehr mit Elsass-Lothringen.

Berlin, 27. November. In der gestrigen Sitzung der Waffenstillstandskommission teilte der französische Vorsitzende ein Telegramm folgenden Inhalts mit: Auf Befehl von Maréchal (noch) verkehren die Truppen der Elsass-Lothringern entsprechend dem Vorhaben der französischen Truppen bis zu den Grenzen der Vorposten; diese dürfen weder in der einen noch in der anderen Richtung übergriffen werden, ausgenommen sind Lebensmitteltransporte. Eine Regelung des Personenverkehrs folgt. Dringlich ist die Herbeischaffung der notwendigen Mittel für die Industrie in Elsass-Lothringen; dies gilt besonders für Kohle aus der Ruhrgegend für rümpfen; dessen Heranschaffung seit dem 19. November bereits zugelassen ist. Der Telegramm- und Telefonverkehr nach Lothringen ist bereits wieder zugelassen. Es darf damit gerechnet werden, daß im Laufe der nächsten Tage weitere Erleichterungen im Verkehr mit Elsass-Lothringen zu erwarten sind.

Die deutsche Waffenstillstandskommission: Staatssekretär Erzberger, Vorsitzender.

Die Auslieferung des rollenden Materials.

Ab London, 28. November. Reuters. Es wird berichtet, daß die Auslieferung der Waffenstillstandsbedingungen hinsichtlich der Auslieferung der Lokomotiven, Eisenbahnwagen usw. immer schwieriger gestaltet infolge des schlechten Zustandes des rollenden Materials. Es wird der Wunsch ausgesprochen, daß die Frist für die Auslieferung bis zum 1. Januar verlängert werde.

Die Voraussichten des Krieges.

Der Eindruck der bayerischen Veröffentlichungen. In demselben Sinne wie „Daily Chronicle“ äußert die „Times“: Der Verband wird nur mit einer regelrechten deutschen Regierung verhandeln können, welche sich verpflichten, in dem es die anderen Staaten befreit.

Berlin. Prof. Hans Delbrück richtet eine Zuschrift an den „Vorwärts“, die sich mit den Verheerenden Veröffentlichungen beschäftigt. Er führt aus, daß der Verheerende Bericht sachlich so gut wie nichts Neues enthält und schließt seinen Aufsatz mit folgenden Worten:

Der ungeheure Irrtum der deutschen Regierung war, daß sie glaubte, Rußland werde sich die Demütigung Deutschlands gefallen lassen, und der ungeheure Irrtum des deutschen Generalstabs war, daß er glaubte, die deutsche Armee werde in vier Wochen in Frankreich fertig sein. Man mag über die Irrtümer urteilen, so streng und so hart, wie man will, auf keinen Fall aber haben sie etwas zu tun mit der Beschuldigung, die deutsche Regierung habe den Krieg betrieben und angezettelt. Der Weltkrieg ist ausgegangen von dem panjambisch-autofranzösischen Rußland, und wenn Deutschland Ostpreußen zu energischem Vorgehen vorwärts getrieben hat, so hat es das getan in der Hoffnung, den Weltkrieg dadurch nicht zu entzünden, sondern zu vermeiden. Das konnte man schon aus den bisherigen Veröffentlichungen erkennen und das wird durch die Veröffentlichungen des Grafen Berchtold lediglich bestätigt.

Zeitungsschau.

Wenn der Feind kommt.

Die Rdn. 31g. schreibt: Zu Anfang Dezember werden Rdn. und andere rheinische Zeitungen eine feindliche Belagerung aufnehmen müssen. Es erscheint angebracht, schon heute vorbereitend darauf hinzuweisen, wie sich nach Ansicht jedes anständigen deutschen Mannes, jeder anständigen deutschen Frau das Publikum gegenüber dem Feinde zu verhalten hat. Regel sei, dem Feinde — dem Feinde! — mit kühler sachlicher Höflichkeit zu begegnen, wenn eine Begegnung nicht zu vermeiden ist, denn der fremde Soldat hat sich nicht aus freien Stücken in unser Land gelegt, sondern gehorcht seiner Pflicht. Keine unnötige Feindschaft, französische oder englische Broden an den Mann zu bringen! Durchaus sachlich wäre die Auffassung, daß der Feind unser Gast sei. Wir haben ihn gewiß nicht eingeladen, und er würde unsere Stadt nicht verlassen, wenn wir ihn dazu aufforderten. Unser Gast ist er also nicht, und ihn zu empfangen, wie man einen Gast empfängt, wäre nicht etwa Mitterlichkeit, sondern charakteristisches Völkerverständnis. Ein nachmenschenwürdiges Beispiel bietet in der Hinsicht die Bevölkerung Frankreichs, deren Gebiet von uns besetzt war. Sie erging sich nicht wie es in Belgien zuweilen geschah, in unflüchtigen Ausgrabungen oder ebenso verbrecherischen wie nutzlosen Gewalttätigkeiten gegen die übermächtigen Deutschen, aber sie vergaß keinen Augenblick, daß der Feind war, und daß keine Annäherung an französische Boden eine Schmach bedeutete. Wenn die feindlichen Truppen einziehen, wäre es am würdevollsten, wenn die Einwohner außer den Stellen, die amtlich mit den Fremden zu schaffen haben, davon gar keine Notiz nähmen. Das wird sich nicht erreichen lassen, und wenn man mit Engländern predigt, die Nacht der Ruigende ist zu groß. Wenn man nun schon zugeben muß, wie man es wenigstens schweigend, ohne laute Versicherung des Unmuts, die doch nichts besseres wäre, aber auch ohne jede Andeutung eines freundlichen Grußes. Es wird leider immer Nachtstöße geben, die die trübste Angelegenheit Stoff zu farnevollem Ergrößen liefern muß, es wird unter den Frauen Dinnernaturen geben, die sich an den Feind wegwenden. Solche moralischen Betrüder der deutschen Sache sollten sich nicht darüber täuschen, daß der Feind, wenn er auch äußerlich Gegenkommen zeigt, sie innerlich als feige Lumpen verachtet und ihnen ins Gesicht speien würde, wenn sie die umgekehrte Sache

lage keine Volksgenossen waren. Diese Mahnung richtet sich nicht nur an die unteren Volksschichten, sondern auch an die „prominenten“ Mitglieder. Die Jungen wollen im Voraus wissen, die schändlichen Verletzungen der nationalen Ehre würden nicht auf der Straße, sondern in hochherrlichen Salons vorstommen, hervorgerufen durch bürgerliche Annehmlichkeit, gesellschaftliche Eitelkeit, inoffizieller Drang, sich als freigelegten Kosmopoliten aufzuspielen, festsitzende Neugierde, vielleicht auch durch die Hoffnung auf materielle Vorteile. Schon heißt es, einige Mitglieder bemühen sich darum, Offiziere der fremden Besatzung bei sich einzulassen, um der Stadt, wie sie sagen, die Kisten dafür zu erproben. Wir hoffen, daß diese Anbiederungsversuche nicht zum Ziel führen. Es ist unaufrichtig, dem Feind Bürgerquartiere anzubieten, man möge sie in Gasthäusern unterbringen. Wer sich gegen die Ehre des deutschen Namens vergeht, darf gewiß sein, daß die öffentliche Meinung dafür ein vorzügliches Gedächtnis haben wird. Den Mann, der mit dem Feind liebhaft, wird sie als Gefinnungslumpen brandmarken und die Frau als Dirne, denn sie gibt mit der Ehre des Vaterlandes die eigene Ehre preis.

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Biebrich, den 26. November 1918.

Gesperrt. Wir machen auf die Bekanntmachung des Gaswerkes aufmerksam.

• Wie wir hören, hat die Stadt einen größeren Vorrat Gasretten zum Zweck der Verteilung als Vorrat für die nächsten Tage. Die Gasretten unterirdischer, welche die Gasleitungen der durchgehenden Trassen überdecken, sind in der Stadt von Gasretten zu verfahren, können beim Magistrat — Zimmer Nr. 19 — selbst zum Selbstkostenpreis erhalten.

• Heute vormittag kurz vor 10 Uhr trat plötzlich Gasperre ein. Der Betrieb unter 3 Schmelzhäfen war dadurch stillgelegt. Wir mußten daher eine beträchtliche Menge aktuelles Petroleum für die durchgehenden Trassen natürlich nur ein kleiner Bruchteil des sonstigen Heizölverbrauches verteuert werden kann. Derartige Vorkommnisse werden sich bei öfteren Wiederholungen als außerordentlich unglücklich für unseren Heizölbedarf herausstellen. Auch die Gasbetriebe, die mit Gasmotor arbeiten, werden durch die Gasperre empfindlich betroffen. — Wie wir vom Gaswerk erlauben, war das Gas bis 11 Uhr abgestellt und dann von 2 Uhr ab. Da das Gas in den Schmelzhäfen erlosch und bei Aufhebung der Gasperre noch mindestens 1 1/2 Stunden vergehen, bis das Gas wieder zur Maschinenfabrik-Inbetriebnahme verwendet werden kann, sind die in der Gasperre betroffenen Betriebe sehr große. Wenn die Gasperre wenigstens von vormittag 8 1/2 — 11 Uhr aufgehoben werden könnte, also Gas bis 2 Uhr erhältlich wäre, würde uns der Betrieb der Schmelzhäfen einigermaßen möglich sein.

• Das Kriegsverwaltungsbüro führt fortan den Namen Reichsverwaltungsbüro.

• Am Sonntag, den 8. Dezember (nicht wie veründigt war am 1. Dezember) findet für die zurückgekehrten katholischen Krieger der St. Marienkirche vormittags 9 1/2 Uhr ein feierlicher Dankgottesdienst für ihre glückliche Rückkehr in die Heimat statt.

• Wilder Mord. Ein früher hier in Diensten stehender Kutscher und Kraftfahrer hatte anstehend ein starkes Heimweh und ist deshalb mit einem ihm anvertrauten Militärfahrer (Benz-Wagen) ohne Genehmigung seiner im Bielefeld stationierten Dienstbehörde auf und davon gelaufen. Doch der elektrische Funken lag rasch und es gelang der hiesigen Kriminalpolizei, den Ausreißer sofort in Empfang zu nehmen und das Auto zu beschlagnahmen. Soweit sich das Heimweh mit dem Dienstvergehen vereinbart, wird die weitere Untersuchung ergeben.

• Diebstahl. Wegen eines im nahen Wiesbaden begangenen Diebstahls ist ein gewisser Johann Bergmann, 23 Jahre alt, hiesig. Seine Person wird wie folgt beschrieben: Mittelgroß, trägt Kravatte und trägt ein weißes Hemd. Kleidung sehr gut. Da die Beschreibung des Täters ziemlich ausführlich ist, dürfte seine Festnahme bald gelingen. Das Publikum wird aber gebeten, die hiesige Kriminalpolizei in der Ermittlung des Täters zu unterstützen.

• Straßenraub. Mehrere Möbelwagen einer Wiesbadener Transportfirma befanden sich gestern mit wertvoller Ladung auf dem Wege nach Wiesbaden, als von einem Kutscher bemerkt wurde, daß ein Soldat hinter einem Wagen hervorsprang und eiligst das Weite suchte. Die Radfahrer ergab, daß das Vorderrad zerbrochen und die Wagentüre geöffnet war. Ob und was gestohlen ist, kann noch nicht festgestellt werden.

• Die Generalversammlung des Konsumvereins für Bielefeld u. Umgebung fand am Samstagabend im „Raier Hotel“ statt. Der Geschäftsbericht erstattete Herr Kallan. Der Umsatz in den Verkaufsstellen betrug 674 180,75 Mark. An den Wärdern wurde für 155 63,93 Mark Brot hergestellt. Der Mitgliederbeitrag am Jahresabschluß 67 962,65 Mark. Die Aktien und Bausparnisse lieferten mit 220 773,10 Mark. Der Ueberschuß betrug 94 660,89 Mark. Die Gewinn- und Verlustrechnung bilanziert mit 98 627,21 Mark. Der finanzielle Stand der Genossenschaft ist ein

Einer Mutter Liebe.

Roman von Joh. Schab-Hoedde.

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Das also ist der Empfang in meinem Vaterhaus! sagte sie bitter. Aber ich habe mich nicht um das Kind gekümmert. Ich habe mich nicht um das Kind gekümmert, und ich bin in Frieden leben kann.

Sie hatte sich schon der Tür zugewandt. Da meinte Frau Hanno aufs neue laut auf und sagte beschwörend den Arm ihres Mannes.

Sie ist unser Kind so gut wie die anderen. Das vergiß nicht, stammelte sie außer sich.

Hanno dachte aber auch gar nicht daran, Lisa sehen zu lassen. So hätte dieser Worte seiner Frau nicht erst bedurft. Was das Gewissen zu reden, hielt er jedoch für seine Pflicht, und die Pflicht stellte er eben über alles andere.

Natürlich kommt Lisa hier. Ich denke auch, daß wir noch nicht das letzte Wort in dieser Angelegenheit gesprochen haben. Wenn du schon so wenig Rücksicht auf dich, deinen Gatten und deine Eltern nimmst, so wirst du vielleicht an deine Schwägerin denken, denn in durch dein eigenartiges Handeln mehr Schaden zu stiften, als du kannst.

Unschlüssig blickte die junge Frau stehen. Sie hörte kaum mehr, was der Vater sagte, nur das eine, daß man sie nicht hinauswerfen, daß sie hier bleiben durfte, und dies gewährte ihr eine große Erleichterung. Die Aufregung übermannte sie. Sie schaute einen Moment. Da aber hatte Ernst alle Schenken verlassen; er schlang seine Arme um die heimgekehrte Schwester, die er immer am meisten von all seinen Geschwister geliebt hatte. Seine guten, ehrlichen Augen lobten sie voller Bewunderung, während er impulsiv sagte: Das schadet alles nichts, Lisa, mach' dir nichts draus. Dir soll keiner was tun, ich steh dir bei.

Da schloß Lisa seine um und ließ den Kopf an des Bruders Schulter sinken. Doch ein Wunsch, der sie willkommen hieß aus ehrlichem, neuem Herzen, ohne zu erwägen, ob sie ihm Schaden oder Nutzen brachte.

Ernsts Vorgehen schien auch für die anderen das Signal gewesen zu sein, alle Bedenken einzustellen beiseite zu lassen. Die Mutter führte Lisa jetzt auch und zog dann schluchzend Hanschen in ihre Arme, als wollte sie ihn in ihrem Innern erdrücken. Ernst kam auch ihre profunde Seite zur Veranschaulichung. Du lieber Gott, wie der kleine Bengel aussehst! Hanschen ertrug es. Er war ein kleines Kind! Und sie war schon eifrig dabei, ihm sein Märchen auszusprechen und das Mädchen von den braunen Locken zu nehmen.

Warnung.

Wba Berlin, 27. November. Die Reichsregierung machte schon am 15. November auf die Gefahren aufmerksam, die durch Eingriffe lokaler Stellen in den Betrieb und die Verwaltung des öffentlichen Verkehrs heraufbeschworen werden. Damals handelte es sich besonders darum, den ungehinderten Gang der Eisenbahnverwaltung zur Durchführung der Waffensicherungsbedingungen, der Waffensicherungen der Truppen und der Grabbungen des Volkes sicherzustellen. Rint weniger wichtig für die Lösung der schwereren Aufgaben, die dem deutschen Volk sehr gestellt sind, ist aber auch der geordnete Betrieb des Schiffsverkehrs. Auch hier muß dringend darauf gewarnt werden, die Fisch- und Kanalschiffsverkehrsverwaltung, die Hafenbehörden oder gar die Schiffsabteilung beim Chef des Reichsbahnwesens durch unmittelbare Anordnungen örtlicher Aufsichtsinstanzen lahmzulegen. Werden hier Mißbräuche festgestellt, so werde man sich an den Volksbeauftragten Dr. Lohmann, der die Aufsicht über das Reichsbahnwesen trägt, wenden.

Die Reichsregierung: Ebert, Haase.

Die Besetzung durch den Feind.

Wb Berlin, 27. November. Am linksrheinischen Gebiet laufen unglückliche Gerüchte um über die Größe und Art der künftigen Besatzungstruppen. Alle diese Nachrichten sind falsch, da die Oberbefehlshaber der Militärien noch keine Entscheidung in dieser Frage getroffen haben. Sobald bestimmte Nachrichten vorliegen, werden sie veröffentlicht, ebenso auch über die Regelung des Verhältnisses nach dem besetzten Gebiet.

Der Vorgesetzte der Waffensicherungskommission: Erzberger.

Koblenz. Der Regierungspräsident macht zur Besetzung des Regierungsbezirks Koblenz folgendes bekannt: Der Besatzung ist im Vertrag mit dem Feinde ein ruhiges, angemessenes Verhalten zu empfehlen. Nur wenn sie dem Feinde mit deutlichem Stolz begegnet, wird sie auch von ihm diejenige achtungsvolle Behandlung erfahren, auf die sie nach den Selbsttaten unserer Truppen Anspruch hat. Jeder Mann, jede Frau müsse die nationale Ehre und Würde hochhalten. Jeder müsse zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe beitragen. Weiter wird amtlich bekannt, daß die deutschen Volkstruppen in der neutralen Zone bleiben dürfen. Jedoch behält sich das Oberkommando der Verbündeten das Recht vor, ihre Stärke zu bestimmen. Wegen Besetzung der Gendarmen im Raumungsgebiet steht die Einstellung noch aus. Wehrpflichtige deutsche Arbeiter und Beamte sind nicht zuzulassen. Arbeitskräfte haben an ihren Arbeitsstellen zu bleiben.

Überaus günstiger, trotz des vierjährigen Krieges. Der Beschluß, laß über die Verwendung des Ueberschusses wurde nach längerer Debatte zugestimmt.

Einsparungen im Eisenbahnverkehr. Die Infolge der Demobilisierung im Eisenbahnverkehr notwendig gewordenen Einschränkungen sind nimmer durchgeführt. Dabei hat sich der Zuspätkommen in den letzten Tagen etwas regelmäßiger gestaltet; der heutigen Verhältnisse nach kann jedoch noch nicht mit Sicherheit gesagt werden, welche Tage am folgenden Tage verkehren. Die Einschränkungen haben nicht den großen Umfang angenommen, wie dies zuerst den Anschein hatte. Es verkehren auf fast allen Strecken mehrere Züge am Tage. Die Durchführung der Räumungsarbeiten und Kohlentransporte ist trotz der Ueberlastung der Eisenbahn mit Mittelszügen ohne Schwierigkeiten ermöglicht worden. Die fortwährende Demobilisierung wird auf den Eisenbahnen eine Entlastung einleiten, die vielleicht schon in wenigen Wochen es ermöglicht, den Personenverkehr nach und nach zu erweitern. Der Güterverkehr ist vorläufig, von heute Donnerstag, den 28. d. bis Samstag, den 30. gänzlich gesperrt.

Die auf Montag abend einberufene Mitgliederversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei, zu der auch Gäste und Frauen geladen waren, erfreute sich eines außerordentlich hohen Besuches. (Und hat ein ausführender Bericht vor, der zum vollständigen Abbruch in die Gasse kommen sollte. In demselben Augenblick trat Gasperre ein, wodurch wir leider genötigt war, den Antritt der Vorträge nur ganz kurz zu unterbrechen. Wie bekannt, das sehr und behalten uns vor, den Bericht zu ergänzen, falls die Betriebsverhältnisse nicht von neuem und daran hindern.)

Die Versammlung wurde eröffnet durch eine Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Kitz, wobei der Antritt der Partei-Ortsgruppe an einen der neu entstandenen Verbände noch nachträglich auf die Tagesordnung der Versammlung gesetzt wurde. Eine Ansprache über diesen Punkt erschien erforderlich, nachdem inzwischen im Reich eine Klärung in der Entwicklung der verschiedenen Verordnungen vor sich gegangen ist. Tagesorden konnte der Punkt 4 der Tagesordnung „Erweiterung des Arbeitsausschlusses“ gestrichen werden, mit Rücksicht darauf, daß auf Grund eines früheren Auftrages sich bereits mehrere Mit-

glieder freiwillig zur Mitarbeit im Arbeitsausschlusse geboten hatten.

Als erster Redner des Abends nahm Herr Dr. Schweitzer das Wort über „Demokratische Staatsformen“. Er gab einen längeren Vortrag interessante Darlegungen in die demokratischen Staatsformen, sowie über das Verhältniß der Nationalversammlung und das der Taktik.

Als zweiter Redner sprach das Parteimitglied, Dr. Schwalbe, über die Frauenfrage und das Frauenwahlrecht. Er sagte aus, daß es notwendig sei, daß sich klar werde über die Verdrängung der Forderung des gleichen Rechtes aller, vor allem über die den Frauen nun zuzurechnende staatsbürgerliche Rechte. Die Frauen mögen sich in unangehören Verantwortung bewußt sein, die ihnen die Gewinn aller politischen Rechte ausbleibt, da die gleiche Rechte auch gleiche Pflichten bringen. Politische Aufklärung der Frauen ist nun das Notwendigste, damit schon bei kommenden Wahlen zur Verfassunggebenden Nationalversammlung dieser ersten Ausübung des Wahlrechtes die Frauen sich auch der großen Bedeutung dieser politischen Handlung für die Zukunft des Volkes bewußt werden.

Herr Dr. Schweitzer ergriff noch ein zweites Mal das Wort und machte interessante Ausführungen über die Verhältnisse der Verbändewahl.

Zur Erleuchtung des auf die Tagesordnung gesetzten Punktes betr. Antritt der Partei-Ortsgruppe an einen der neu entstandenen politischen Verbände nahm der Vorsitzende, Herr Kitz, das Schlußwort. Unter Hinweis auf die beiden Hauptreden des Abends habe sich eine gründliche politische Schulung des gesamten Parteiganges als unbedingt notwendig ergeben. Eine solche Schulung sei jedoch nur durch ein intensives politisches Parteilieben zu erreichen. Hieraus ergab sich die Notwendigkeit der politischen Sammlung der gesamten Bürgerkraft. Für eine solche Sammlung könne jedoch mit Rücksicht auf den außerordentlichen Umfang der politischen Ueberzeugungen und Bedürfnisse nur die demokratische Partei in Frage kommen, der sich auch die einzelnen Ortsparteien und kleinen Verbände anschließen müßten. Die Hoffnung, daß das gesamte Bürgertum, insbesondere die Fortschrittliche Volkspartei und die Nationalliberale Partei sowie diejenigen, die diesen Parteien politisch nahe standen, unter einer großen bürgerlich-demokratischen Partei gesammelt werde, sei leider nicht in Erfüllung gegangen, da sich inzwischen 2 Parteien und zwar die Deutsche Demokratische Partei und die Deutsche Volkspartei gebildet hätten. Mit Rücksicht darauf, daß für die Führung einer demokratischen Partei keine Männer in Frage kommen könnten, die durch ihre frühere politische Tätigkeit stark kompromittiert sind, bliebe die Fortschrittliche Volkspartei Bielefeld nur der Antritt an die demokratische Deutsch-Demokratische Partei übrig, der sich die große Mehrheit der Fortschrittlichen Volkspartei und ein großer Teil der Nationalliberalen Partei bereits angeschlossen hätten. Es war demnach in dem Vorstand der Fortschrittlichen Volkspartei, die seitdem Ortsgruppe der Fortschrittlichen Volkspartei Bielefeld aufzulösen und unter dem Namen „Ortsgruppe der Deutsch-Demokratischen Partei“ in diesem Verbände aufzulösen. Die Abstimmung über diesen Beschluß des Vorstandes ergab einstimmige Annahme durch die Versammlung, worauf beschloß wurde, die satzungsgemäße Umänderung in der am Mittwoch abend stattfindenden Generalversammlung zur Durchführung zu bringen. Mit einer nominalen Aufforderung zur Durchführung der Abstimmung am Parteilieben im Interesse einer satzungsmäßigen Gewinnung einer gründlichen politischen Schulung der zur Nationalversammlung berufenen Wähler und Wählerinnen, wurde die interessante und lehrreiche Versammlung geschlossen.

Die Ortsgruppe der Fortschrittlichen Volkspartei Bielefeld wird durch die Ortsgruppe der Fortschrittlichen Volkspartei Bielefeld aufzulösen und unter dem Namen „Ortsgruppe der Deutsch-Demokratischen Partei“ in diesem Verbände aufzulösen. Die Abstimmung über diesen Beschluß des Vorstandes ergab einstimmige Annahme durch die Versammlung, worauf beschloß wurde, die satzungsgemäße Umänderung in der am Mittwoch abend stattfindenden Generalversammlung zur Durchführung zu bringen. Mit einer nominalen Aufforderung zur Durchführung der Abstimmung am Parteilieben im Interesse einer satzungsmäßigen Gewinnung einer gründlichen politischen Schulung der zur Nationalversammlung berufenen Wähler und Wählerinnen, wurde die interessante und lehrreiche Versammlung geschlossen.

Die Ortsgruppe der Fortschrittlichen Volkspartei Bielefeld wird durch die Ortsgruppe der Fortschrittlichen Volkspartei Bielefeld aufzulösen und unter dem Namen „Ortsgruppe der Deutsch-Demokratischen Partei“ in diesem Verbände aufzulösen. Die Abstimmung über diesen Beschluß des Vorstandes ergab einstimmige Annahme durch die Versammlung, worauf beschloß wurde, die satzungsgemäße Umänderung in der am Mittwoch abend stattfindenden Generalversammlung zur Durchführung zu bringen. Mit einer nominalen Aufforderung zur Durchführung der Abstimmung am Parteilieben im Interesse einer satzungsmäßigen Gewinnung einer gründlichen politischen Schulung der zur Nationalversammlung berufenen Wähler und Wählerinnen, wurde die interessante und lehrreiche Versammlung geschlossen.

Am Dienstag abend fand hier im volkreichen Saale der Turngymnastik die Gründungsversammlung der deutschen demokratischen Partei statt. Aufgereg-

Er gleich dir, Lisa, und sein Vorteil wäre es, wenn diese Ähnlichkeit nicht nur im Äußeren vorhanden wäre. Wie dieses Lisa beglückte! Endlich ein Mensch, der ihrem Charakter Wert beilegte und sie für das hielt, was sie ihm immer beibrachte: sie für einen aufrechten, guten Menschen. Von ihrem Gefühl übermannt, fiel sie der alten Frau in die Arme und erzählte ihr alles. Hier fand sie die rechten Worte, denn sie fühlte, daß Tante Dismann sie verstand.

Diese ließ Lisa alles ruhig vom Herzen reden und strich ihr dann nach alter Gewohnheit über das braunlockige Haar. „Armes, armes Kind! Aber ich dachte mir's.“

Da hob Lisa die tränenfeuchten Augen. Und flüsterte: Du auch, Tante Dismann, daß ich unrecht tat, daß ich mich selbst eine Sünde an, wenn ich mich jetzt weigere, zu dem Mann zurückzukehren, der es gelitten hat, daß ich mich so klein und erbärmlich gemacht habe?

Das war eine schwerwiegende Frage. Das Gesicht der alten Frau war bleich; man sah ihr die Verlegenheit an.

Dein Vater will gewiß das Beste, liebes Kind, und recht hat er auch; die Frau gehört zu ihrem Mann in guten und bösen Tagen. Aber etwas gibt es, daß noch höher steht als diese Pflicht, das ist die Mutterliebe. Die hast du nicht verstanden. Wo es sich um dein Kind handelt, bleibe still vor dir selbst. Aber was das hier ist, Lisa, nicht und weine nicht vor dir selbst. Aber was das hier ist, Lisa, nicht und weine nicht vor dir selbst.

Über allmählich umfing sie sie in früheren Tagen der Frieden dieses selbst am phantastisch ausgestalteten Raumes. Sie vergaß ihr eigenes Leid und begann Hanschen die seltsamen Gegenstände ringsum zu erklären, so gut sein kindlicher Verstand es zu fassen vermochte. Und die alte Frau lauschte lächelnd: sie vernahm viele ihrer eigenen Worte, mit denen sie einst Lisa und ihrem Hof von diesen Dingen erzählt hatte. Auch die junge Frau mußte daran denken: denn als sie Hanschen auf dem Teppich aufstehen mit ihres alten Spielzeug beschäftigt sah, fragte sie nach dem Augenschein, und es wollte ihr scheinen, als habe ein Zug der Verlegenheit über das gute, ehrliche Mädelnarrigkeit.

„Du gehst es gut. Er ist auf einer Mittelmeerfahrt und der nächsten Herbst werde ich ihn wohl nicht wieder sehen.“

„Aber er war doch inzwischen hier?“

„Weinmal, nicht Frau Dismann.“

Und ich habe nichts von ihm gehört! Nicht einmal grüßen hat er mich lassen. Erinnert er sich denn gar nicht mehr seiner kleinen Jugendfreundin?

Die alte Frau war aufgestanden und trante mit abstillendem Äther in einem Stuhl herum, aus dem sie noch ein paar Bilder für Hanschen heraussuchte.

Er hat jetzt viel im Kopfe; sein Beruf nimmt ihn sehr in Anspruch, sagte sie endlich; Lisa fragte umgekehrt.

Die junge Frau leuchtete auf: Ja, ja, das Leben ist nicht leicht, für teilen.

Über, der fe...
ge geschlossen...
erzählen bl...
die Aufgaben...
dem den deu...
national fäh...
gegen die Kl...
im Wirtschaft...
unmöglich o...
Industrie und...
der Konkurrenz...
Berlebe werde...
die Aufhebung...
unter Wirtschaft...
übernehmen we...
aufzulegen.
regien nicht...
demokratische...
Energie der...
Koalitionsred...
herer Wirtschaft...
umgehenden Kr...
erregung, die...
und Volkstult...
berechtigter W...
erhebungen sch...
redakteur Heg...
wollte zur G...
erzte Organisat...
dem niedersch...
in der Nation...
ben zu schaffe...
der Parteilos...
verlangt Re...
Philipp hofft...
allen auch die...
Die Völk...
Frau D...
Frauen gewo...
arbeit aus gan...
Frankl...
Johs wird...
turt neben...
Generalform...
loft wie den...
word nach...
Frankf...
Zahlreiche...
Zustritte frö...
De Berlequ...
Widerst...
Ab Jan...
der Städte...
nach prog...
planung for...
wollen Kri...
auf den Brüd...
der Völk...
über Kranfl...
Ab Dem...
Anfrage bei...
Das verbreite...
beher' jeder...
mit familiär...
Ergebnis die...
wart hier ein...
Ab Jan...
eine Kiste...
Ab Jan...
Tobias; Sü...
d's Kamee...
tant tödlich...
Ereignisse...
Hao C...
Oberverle...
der Vord...
gewandten...
ginner W...
Ei' Leben...
zugewiesen
